



Presse – Ausschnitt Windsheimer Zeitung vom 24.05.2017

Weg durch die Lenkersheimer Flur finden

Planer Werner Ott stellt bei Bürgerversammlung zur Ortsumgehung Probleme und Optionen vor

VON BASTIAN LAUER

LENKERSHEIM – Applaus erntete Werner Ott schon nach zwei Minuten. Die Ortsumgehung für Lenkersheim werde beim Staatlichen Bauamt Ansbach „in erster Priorität“ behandelt, erklärte der Leiter der Planungsabteilung bei der Bürgerversammlung am Montagabend. Ott war mit einem vierköpfigen Team im sehr gut gefüllten Speisesaal der Lebenshilfe erschienen, um den Bürgern näherzubringen, wie das Vier-Millionen-Euro-Projekt an der Bundesstraße 470 umgesetzt werden könnte.

Im Januar sei seine Abteilung in die Vorplanung eingestiegen – nur einen Monat nach dem Beschluss des Bundestags zum Bundesverkehrswegeplan 2030. Durch diesen war die Umgehung als ein Projekt mit vordringlichem Bedarf eingestuft worden.

In dem 50-minütigen Vortrag ging es mit der Bestandsanalyse weiter, auf deren Basis alle weiteren Überlegungen gemacht werden. So wurden bauliche und landschaftliche Gegebenheiten – nördliches Überschwemmungsgebiet, Sportplatz im Südwesten, Biogasanlage im Osten, mehrere Aussiedlerhöfe – aufgenommen und eine faunistische Planungsraumanalyse durchgeführt. Jene dokumentiert Lebensräume verschiedener Tierarten.

Verkehrsaufkommen erhöht

Auch neue Zahlen einer Verkehrserhebung von Mitte Mai stellte Ott vor. Die zeigten, dass das Verkehrsaufkommen seit 2010 – damals waren es etwa 14 000 Fahrzeuge am Tag – noch gestiegen ist. Sein Schluss: „Über 90 Prozent der Fahrzeuge werden die Ortsumgehung nutzen.“ 60 Prozent von diesen würden nach Neustadt weiterfahren, der Rest nach Markt Erlbach.

Damit kam der Planer zum „Punkt, der am meisten interessiert“: Überlegungen zum Verlauf der Trasse. Vier Hauptvarianten stellte er vor, wobei



Werner Ott.



In einem Bogen durch die Strommasten im Hintergrund und dann im weiteren Verlauf rechts am Masten in der linken Bildhälfte vorbei würde die aktuell favorisierte Linienführung der Ortsumgehung für Lenkersheim führen. Fotos: Bastian Lauer

das Bauamt die Option einer Nordschleife „nicht weiter verfolgen“ würde. Diese würde durch Überschwemmungsgebiet und Landschaftsschutzgebiet führen, eine sehr weitläufige Anbindung der Staatsstraße 2252 benötigen und zu nahe an der Seemühle vorbeilaufen. Eine Abstimmung der Bürger kam zum gleichen Ergebnis.

So fällt Otts Augenmerk auf „eine Variantenharfe“. Drei mögliche Trassen, die in unterschiedlich weiten Bögen südlich des Ortes verlaufen und östlich davon mit der Staatsstraße zusammenführen. Dazu der Planer: „Es verdichtet sich sehr stark, dass hier ein Kreisverkehr angeordnet werden kann.“ Daraus ergebe sich eine wichtige Frage: Reicht dem Dorf ein Anschluss an die Hauptverkehrsachsen an diesem Kreisverkehr? „Das wäre natürlich die absolute Verkehrsberuhigung für den Ort“, sagte Ott. Allerdings wolle er eine zweite Anbindung im Westen – über die alte Trasse der B 470 – nicht ausschließen. Auch eine etwas „koperneckische Überlegung“ trug Ott vor: ein Anschluss, der beim Sportplatz von Süden her in den Ort führen würde. Werner Flory bezweifelte in der Fragerunde, ob die

Bürger nur eine Anbindung akzeptieren würden. Ortstellbeauftragter Jürgen Heckel sagte: „Ein Ort wie Lenkersheim benötigt zwei Zufahrten.“

Bei weiteren Überlegungen zum westlichen Bereich der Umgehung kam Flory erneut ins Spiel. Ihm gehört ein Aussiedlerhof, an dem die Straße vorbei muss. Zusätzlich verlaufen ganz in der Nähe zwei Starkstromleitungen, zu denen Mindestabstände eingehalten werden müssen. „Das ist der Knackpunkt in dem Bereich“, sagte Ott. Viel Spielraum bleibe da nicht, zumal dort auch eine Überführung über die B 470 für den landwirtschaftlichen Verkehr geplant sei.

„Über 90 Prozent der Fahrzeuge werden die Ortsumfahrung nutzen.“

Werner Ott, Staatliches Bauamt

Flory wünschte sich – wofür Werner Ott Verständnis aufbrachte – die Variante, die am weitesten von seinem Hof entfernt vorbeiführt. Die käme allerdings gleich beiden Stromleitungen am nächsten. Positiv hingegen: Sie würde im weiteren Verlauf nah

am Dorf vorbeiführen und dadurch weniger Flur im Süden zerschneiden und zusätzlich in dem Bereich liegen, der von der Teilnehmergeinschaft der Dorferneuerung bereits im Vorhinein für den Trassen-Verlauf reserviert wurde. Per Abstimmung sprach sich die überwältigende Mehrheit der Bürger für diese Variante aus.

Einen weiteren Wunsch hatte Hermann Schäff: Die Zufahrt zur Lebenshilfe sollte in die Gesamt-Überlegungen einbezogen werden. Aktuell fahren täglich Dutzende Kleinbusse durch ein Wohngebiet zu den Lebenshilfe-Werkstätten. Das sei gefährlich für die Kinder. Ott nahm diese Anregung gerne mit, sagte aber mit Verweis auf die Verkehrsuntersuchung: „Es drängt sich nicht sofort eine separate Trassenführung auf.“

Zum Abschluss seines Vortrags ging Ott auf das weitere Vorgehen ein. Im Winter sollen die Führung der Trasse feststehen und die Voruntersuchungen beendet sein. Dann sei eine weitere Bürgerversammlung denkbar. Das Ende der Bauarbeiten stellte er in sieben Jahren in Aussicht. „Das sind durchaus optimistische Zeiträume für solche Bauprojekte.“